Mit Recht sah man in den Darstellerinnen und Verabfolgerinnen auch Vergifterinnen[1]).

Viertes Kapitel.

Aberglaube in bezug auf Gifte. Kreuzzüge. Pest. Angebliche Brunnenvergiftungen durch Juden und Christen.

1. Neben dem Wissen über Gifte bestand auch Unwissenheit bzw. Aberglaube darüber. Manche Stoffe wurden zu Gift gestempelt, die keine waren, oder man gab auch unter dem Scheine nicht giftiger Stoffe starke Gifte ein. So schildert JUVENAL, daß CAESONIA, die letzte Frau des CALIGULA ihrem Manne als Liebestrank »das Hirn eines frischgeborenen Füllens«, oder, wie andere übersetzen, des »frischgeworfenen Füllens Stirngallerte[2]«) eingegeben habe, wodurch er geisteskrank geworden sei. In seiner so erlangten krankhaften Gehirnerregung hätte er, ohne Unterschied des Standes, Senatoren wie Ritter foltern und töten lassen. Nach SUETON hätte man seinen Zustand, der mit dauernder Schlaflosigkeit, mit schreckhaften Äußerungen und Sinnestäuschungen einherging, geglaubt, auf eine Vergiftung durch CAESONIA zurückführen zu müssen[3]). Die ganze Erzählung trägt den Stempel der Unwahrscheinlichkeit, selbst wenn man annehmen wollte, daß ihm wirklich ein erregendes Gift — freilich nicht das, was als solches berichtet wurde —, vielleicht sogar wiederholt beigebracht worden ist; denn CALIGULA war schon in seiner Jugend ein Epileptiker[4]) und litt später, meiner Überzeugung nach, an *epileptischem Irresein.*

Eine andere Jahrhunderte hindurch geglaubte Unmöglichkeit ist die, daß der Meerhase, *Aplysia depilans,* eine ganz besonders starke Giftwirkung besäße. Im 18. Jahrhundert berichtet man als Ergebnis von Versuchen, daß der Saft dieser Meerschnecke Entzündung und Schwellung der Haut erzeuge. Dem ist widersprochen worden. Das Tier birgt in sich einen Anilinfarbstoff, den es, auch freiwillig, von sich gibt. Aber selbst wenn ihm örtliche Reizwirkungen zukämen, so würde, entgegen alten Berichten[5]), eine Allgemeinvergiftung dadurch nicht erzielt werden können. TITUS soll — so nahm man fälschlich an — dadurch von DOMITIAN vergiftet worden sein.

---

[1]) MANSI, *Sacror. conciliorum nova collectio,* Venetiis 1769, tom. XIV, p. 938: »Quia pestiferas adhuc stirpes et reliquias artis magicae in tantum vigere ad nos perlatum est ut quaedau maleficae *illicitum amorem* aliorum mentibus, aliis vero *odium immittere* dicantur, quaedam etiam venenariae sunt ut quosdam peremisse multo populi rumore deferantur; hujusmodi diaboli ministras . . . sub acerrima poenitentia redigendas statuimus.«

[2]) Vgl. vorher Hippomanes.

[3]) SUETON, *Caligula,* cap. 50: »Creditur potionatus a Caesonia uxore amatorio medicamento sed quod in furorem verterit. Incitabatur insomnia maxime . . . . .«

[4]) Ibidem: »Puer comitiali morbo vexatus . . . . .«

[5]) GLYCAS, *Annales,* Venet. 1729, III, p. 27: ὁ λαγωὸς ὁ θαλάσσιος ταχεῖαν καὶ ἀπαραίτητον τὴν φθορὰν ἐπιφέρονται«, d. h. der Meerhase bringt den Menschen einen schnellen und unerbittlichen Tod. Auch ibid. p. 185.

Eine noch weitere Verbreitung hatte die törichte Meinung gefunden, daß der gepulverte Diamant vermöge seiner Härte Menschen töten könne. So erzählt JOHANNES VICTORIENSIS, der ungefähr um das Jahr 1300 lebte, daß Kaiser FRIEDRICH II. dadurch »vergiftet« worden sei; denn dieser Stein, »welcher die Kraft habe Eisen anzuziehen, hätte ihm die Eingeweide zerrissen«. In Wahrheit kann der gepulverte Diamant, ebenso wie gepulvertes Glas ohne Schaden verschluckt werden. Deswegen ist durch ihn auch nicht — wie man angegeben findet — ein Markgraf LUDWIG von Brandenburg gestorben[1]). Vielleicht war dem Diamantpulver — wofern überhaupt ein Wahrheitskern in der Erzählung liegt — Bleiazetat zugemischt worden in jener Zusammensetzung, die angeblich das übelberüchtigte »Poudre de succession« gehabt haben soll.

Angebliche Brunnenvergiftung durch Juden und Christen.

2. Handelte es sich in den berichteten vereinzelten Fällen um Irrtümer in der Beurteilung von Wirkungen gewisser Stoffe, die ohne Konsequenz war, so lag in dem Wahnwitze der Brunnenvergiftung vorzüglich durch Juden, der jahrhundertelang namenloses Unglück, Menschenpein und Menschenverzweiflung über Hunderttausende von Unschuldigen gebracht hat, System. Freilich war es nur eine neue Form des uralten Systems der Judenbeschuldigungen, von denen es ja so gar viele und mannigfaltige gab, und deren eine, nach dem für so gewissenhaft geltenden TACITUS lautete: Die Juden beten in ihrem Tempel in Jerusalem einen Esel an[2]). Jede Zeit schuf neue und oft auch eigenartige Varianten von Gründen für die Massenverfolgung und Tötung dieser über die Welt Zerstreuten, die in Frankreich von LUDWIG IX. und PHILIPP IV., und in Nachahmung davon in Deutschland, besonders von dem Hohenstaufen FRIEDRICH II. und den Luxenburgern HEINRICH VII. und seinem Enkel, dem immer geldgierigen KARL IV., als Leibeigene und noch mehr als Verschacherungsobjekte behandelt wurden. Wie es zur Zeit des ersten Kreuzzuges in dieser Beziehung zuging, meldet kurz und bündig voller Menschenliebe und geschmackvoll der deutsche Chronist EKKEHARD: »Diese [von dem Priester GOTESCALC durch Ostfranken geführten Kreuzzügler] vernichteten auch die so verruchten Überreste der Juden, als wirkliche geheime Feinde der Kirche, in den Städten durch welche sie zogen entweder gänzlich oder nötigten sie zur Taufe ihre Zuflucht zu nehmen, von denen die meisten jedoch später wieder wie Hunde zum Unrat zurückkehrten.« Man darf nicht glauben, daß nur in jener Zeit solche Gesinnungen möglich waren. In einem Geschichtswerk des vorigen Jahrhunderts wurden als Gründe für die Massenmorde an Juden zur Zeit des zweiten Kreuzzuges angeführt: »ihr frecher, zudringlicher Wucher«. Sie wurden verfolgt »wegen ihres hartnäckigen Ver-

---

[1]) ZAPATA, *Mirabilia siv. Secreta medico-chirurgica* per D. SPLEISSIUM 1696, p. 21: »Illustrissimum principem Ludovicum Marchionem Brandeburgensem adamantino pulvere, detestabili manu exhibito, paucis ab hinc annis vita privatum esse, ex relationibus habuimus.«

[2]) TACITUS, Histor., lib. V, cap. IV, edit. NISARD, p. 424.

harrens in ihrem Unglauben, Frechheit im Wucher und betrügerischer Überlistung der Christen, vornehmlich ihrer boshaften und zudringlichen Schlauheit, mit welcher sie auch damals selbst von christlichen Fürsten Begünstigung ihres gottlosen Wesens sich zu verschaffen wußten«. Solche Auslassungen können für bewußte Lügen oder für Produkte platter Unwissenheit in bezug auf die Geschichte der Juden und die sozialökonomischen Zustände jener Zeiten gehalten werden. Ich nehme das letztere an, weil die Dummheit doch noch verbreiteter ist als die Bosheit. In Deutschland wurde um das Jahr 1146, zumal durch das Hetzen eines anmaßlichen Kuttenträgers RADULPH, in den rheinischen Städten so gemordet, daß sich schließlich der heilige BERNHARD von Clairvaux genötigt sah, gegen diesen Menschen aufzutreten.

Es kam noch schlimmer! Zwischen 1313 und 1350 wurden die Aussätzigen als von den Juden bezahlte und ausgenutzte Giftträger bezeichnet und demgemäß behandelt: »LUDWIG X. von Frankreich hatte die Juden etliche Male aus dem Königreich vertrieben und zuletzt wieder aufgenommen. Sie rächten die Schmach; denn sie machten die Aussätzigen im Lande anhängig und erhandelten, daß sie *die Brunnen allenthalben vergiften* sollten. Die Aussätzigen empfingen Geld darauf und schwuren den Juden es zu tun. Und sie taten es an vielen Orten. Sie nahmen etwas ihres aussätzigen Blutes und Harns, kneteten damit einen Teig, mengten Krötenlaich und giftige Kräuter darunter und senkten solchen Teig, zu Kügelein gemacht, mit angebundenen Steinen in den Grund der Brunnenquellen. Viele, die davon getrunken, wurden aussätzig, etliche starben.« In die Regierungszeit PHILIPPS V. von Frankreich (gest. 1322) fällt die Zusammenrottung der fanatischen Bauern, »pastoureaux« genannt, die das Heilige Land befreien wollten. Sie begingen wohin sie kamen, und selbst in Paris, in das sie gezogen waren, Schandtaten. Auf ihrem Zuge nach dem Süden vernichteten sie überall die Juden. Man beschuldigte diese, im Verein mit dem König von Granada und den Aussätzigen durch Quellenvergiftung die Christen ausrotten gewollt zu haben. PHILIPP überließ sie dem Volkswahnsinn. Viele starben den Feuertod[1]). Auch die Aussätzigen verbrannte man. Ihr Nachlaß bereicherte den königlichen Schatz, der immer leer war, obschon die im Großen betriebene Falschmünzereien PHILIPPS IV., des Schönen, viel Geld eingebracht hatten. Könige brauchten nicht nur viel, sondern immer noch mehr Geld!

Die schlimmste akute Seuche, die je die Menschheit heimgesucht hat, der schwarze Tod, die *Pest*, hielt ihren Zug über die Erde, ließ Millionen von Menschen sterben und fachte gleichzeitig jene andere, nie vergehende Seuche, den Judenhaß, zum Lodern an. Dieser ist nur ein Kind jener pandemischen Seuchen, die dem Menschengeschlechte eingeboren sind und deshalb immer waren und immer sein werden, unabhängig von dem äußerlichen Anstriche, den man den sogenannten Kulturepochen noch wird

---

[1]) MEYER, *Annales rerum Flandricarum*, lib. XI, 1561, p. 116: »per totam Galliam et Flandriam capi leprosos tam foeminas quam viros jussit et vivos cremari, ideo quod fontes aquarum ac puteos veneno infecisse dicerentur, conducti ad id a Judaeis et Saracenis.«

geben mögen: der stumpfsinnigen Roheit, der neidischen Habsucht und der organisierten Lüge. Wer das, was in den Jahren 1349 und 1350 am Juden verübt wurde, nur »schreckliche Wirkungen von Volksvorurteilen« nennt, bezeichnet mit diesem glätten sollenden Ausdruck doch nichts anderes als die eben bezeichneten moralischen Seuchenformen, die, keiner Zeit und keinem Erdenraume fremd, ihre verheerende Energie zeitweise nur scheinbar latent sein lassen. Sie sind immer lebendige Kraft, die sich heute als Verfolgung Andersgläubiger, morgen der Andersdenkenden, übermorgen als Kriegsgeschrei gegen Erbfeinde kundgibt, und in Ewigkeit im Grunde nur Habenwollen im weitesten Sinne des Begriffes bleiben wird, auch wenn es nur immaterielle Seelen oder Gesinnungen sind.

Mit Ausnahme von Litauen, wo die Juden auf Bitten ESTHERs, der Geliebten CASIMIRs des Großen von Polen, von diesem in das Land aufgenommen und geschützt wurden, schuf ihnen auch der Papst CLEMENS VI. in Avignon eine Sicherheit des Heims und des Lebens. So berichtet KOENIGSHOVEN, der 1393 Kanonikus an der Thomaskirche in Straßburg war[1]: »Von diesen sterbotte wurdent die Juden in der welte verlümet [verleumdet] und gezigen [geziehen] in allen landen, das sü es gemacht hattent mit vergift die sü in wasser und in burnen soltent geton han. und derumb wurdent die Juden verbrant von dem mer untz in dütsche lant one zu Avion [Avignon], do beschirmete sü der bobest [Papst].«

Ähnlich hatte es schon vorher der gerade um die angegebene Zeit lebende MATTHIAS von Neuburg erzählt: »Man beschuldigte die Juden, daß sie diese Pest veranlaßt oder verschärft hätten dadurch, daß sie Gift in Quellen und Brunnen geworfen[2]. Man verbrannte sie vom Meeresufer an bis nach Deutschland, nur nicht in Avignon, wo sie der Papst CLEMENS VI. schützte.« Am scheußlichsten verfuhr man mit ihnen zuerst in der Schweiz, von Chillon bis Basel und Bern. Man baute in Basel hölzerne Schuppen, trieb sie dort hinein und verbrannte sie. Dasselbe geschah in Freiburg im Breisgau. Damit war für die rheinischen Städte die Methode geliefert, die in Straßburg, Speyer, Worms usw. getreulich befolgt wurde[3], wenn nicht, wie in Worms und Speyer, die Gepeinigten vorzogen, sich selbst in ihren Häusern oder Synagogen zu verbrennen. In Speyer stahlen dann die biederen Ratsherren alle Werte in Gold und Silber in dem Judenviertel. In Straßburg hatte der gottesfürchtige Pöbel den zur Verbrennung Geführten die Kleider vom Leibe weggeraubt mit dem Gelde, das darin war. Am 14. Tage des Jahres 1349 wurden in Straßburg fast 2000 Juden verbrannt. Der damalige Bürgermeister, der edle, später seines Vermögens beraubte und verbannte PETER SCHWARBER, warf den Bürgern vor, daß das größte Verbrechen der Juden ihr Reichtum wäre[4]. Leider wehrten sich — wie

---

1) KOENIGSHOVEN in Chronik deutscher Städte, Bd. 9, S. 760.

2) MATTHIAE NEOBURGENSIS *Chronica*, edit. STUDER, Zürich 1867, cap. 116, p. 159: »Et infamati sunt Judei, quod hujusmodi pestilenciam fecerint vel auxerint, fontibus et puteis injecto veneno. Et cremati sunt a mari usque ad Alamanniam preterquam Avionionis ....«

3) FRITSCHE CLOSENERS *Chronik* in: Chronik der deutschen Städte, Bd. 8, S. 104: »Do man zalte 1349 jor, da wurdent die Juden zu Strosburg verbrant in irenem Kirchof uf eime hultzinen geruste ....«

4) SCHOEPELINI Alsatia illustrata, tom. II § 636, p. 343.

eine gerade damals verfaßte Chronik meldet —[1]), die Juden nur in Mainz, wo sie mannhaft an zweihundert Christen erschlugen. Zwölftausend von ihnen verbrannten sich aber selbst in ihren Häusern. Der Kaiser KARL IV. vermochte nicht zu helfen. Ja, es gab sogar einen gemütvollen deutschen Fürsten, den Landgrafen FRIEDRICH von Thüringen, der den Rat der Stadt Nordhausen aufforderte, die Juden, weil sie Gift in die Brunnen geworfen hätten, um die Christen zu töten, »Gott zu Lobe« zu verbrennen, wie er selbst es hätte tun lassen[2]). Der Erzherzog ALBERT von Österreich belegte die Stadt Krems, in der auch gemordet worden war, mit Brandschatzung und plünderte auch andere Städte, in denen dies geschehen war. In Straßburg, wo die Juden hohes Schutzgeld zahlten, versuchte die Behörde sie zu schützen. Schon waren die Zünfte beruhigt worden, als die Fleischer das Brennen und Stehlen begannen und den Pöbel hetzten: »Die stat [Straßburg] hette gut genomen von den Juden und hetten sü getroste uf ein zil und hette in das briefe wol versigelt geben und hettent ouch solichen friden ... derzu viel ein gezig uf die Juden daz sü soltent die bürnen und die wasser han vergiftet. Des murmelte daz volk gemeinliche und sprechent, man solt sü verburnen. *Des wolt der rot nüt dun*[3]).«

Es bedarf nicht des Hinweises, daß es absolut unmöglich ist, die Pest zu erzeugen oder zu befördern, dadurch, daß man lepröse Abfälle in eine Quelle oder einen Brunnen wirft. Die Pest nahm ihren Ausgang wahrscheinlich von China und wanderte dann über Indien weiter aus Ländern und in Gebiete, in denen es keine Juden gab. Und wo sie auf Juden traf, da tötete sie dieselben prozentual so, wie sie Christen, Mohammedaner und »Heiden« tötete, weil die Krankheiten bis jetzt noch glücklicherweise nach Naturgesetzen ihre Opfer treffen und nicht nach amtlich bescheinigtem Stand und Religionsbekenntnis.

Das Gift sollte in Säckchen von den Juden in die Brunnen geworfen worden sein. Das Mordgesindel machte sich dies zu Nutzen und — viele solcher Beutel fanden sich in Brunnen, von ihm hineingeworfen. Die Juden ließen durch die angesehensten Ärzte öffentlich erklären, daß die Pest lediglich durch Ansteckung sich verbreite. Die beutelüsterne Menge, geführt von den fanatischen Geißelbrüdern, erschlug die Gutachter samt den Juden. Es nützte auch nicht, auf das Naheliegendste hinzuweisen, daß die Juden ja das gleiche Wasser wie die Christen tränken, mithin nicht gegen ihr eigenes Leben handeln würden: die Hetzer hatten das Volk in der Hand. Dummheit im Verein mit Habsucht und schnödem Blendwerk angeblicher religiöser Schwärmerei herrschten über die Gaue, besonders Deutschlands[4]). Dabei wurden an vielen Orten, z. B. in Goslar und Wien,

---

[1]) Annales HAINRICI Mnachi ad annum.

[2]) Das Schreiben ist abgedruckt in: LESSER, *Histor. Nachrichten von Nordhausen*, S. 613 und vollständiger in HAESER, *Geschichte der epidem. Krankheiten*, Jena 1865. Anh. S. 43: »Ir Ratesmeyster unde rat der stat zcu northuzen wysset, daz wir alle unze Juden haben lozen burnen .... wenne sy die kristenheit getot wolden haben mit vor gift dy sy in alle borne geworfen haben ... dor umme roten wir uch dazir uwere Juden lozet toten gote zcu lobe ...«

[3]) FRITSCHE CLOSENER's Chronik (1362) l. c. S. 127.

[4]) Mit Bedauern muß festgestellt werden, daß noch in einem modernen Geschichtsauszug, der in die Hände der Jugend gelangt, steht, daß die damaligen Judentötungen sich »gegen,

ebenso viele, ja noch mehr Juden von der Pest befallen als Christen, und manche Städte wurden verheert, in denen, wie z. B. in Magdeburg und Leipzig, keine Juden wohnten. Über zwei Jahre hielten die Grausamkeiten an.

Da, wie ich auseinandersetzte, die Gründe für das Entstehen von Ereignissen, wie die Judenverfolgungen, nicht durch äußere Umstände, sondern durch die verfolgenden Menschen bedingt sind, so darf es nicht wundernehmen, wenn auch in anderen Zeiten irgendwelcher Anstoß als Auslöser von blödem Aberglauben und destruktiven Tendenzen gewirkt hat. So verfolgte man in Italien im Jahre 1536 Leute, die die Pest dadurch erregen und sich fortpflanzen lassen sollten, daß sie Türpfosten und Türklopfer der Häuser beschmierten und giftige Pulver den Menschen in die Kleider streuten. Während der Pest, die 1630 in Mailand wütete, verfolgte man die angeblichen Verursacher derselben, die »Salber«, die an die Häuser giftige, infektiöse Salben schmierten. An den Mauern sah man hier und da solche Flecke[1]). Dieser Wahn übertrug sich auch auf Deutschland. Aus dem Jahre 1670 liegt die folgende obrigkeitliche Mitteilung vor:

»Nachdem auch in Erfahrung kommen, daß eine Anzahl Landstreicher sich in Teutschland, theils als Pilgrim, theils als Krämer und Citronen Händler eingeschlichen, die eine *gelbe Salbe* bei sich führeten, womit sie die Brunnen und andre Sachen so die Menschen brauchen und berühren müssen, vergiftet, als sind in verschiedenen Reichs-Städten Patente angeschlagen und jedermann gewarnte auch zu fleißiger Achthabung erinnert, wie denn auch würklich ertappt und darum bestraft worden.« Ja, im Jahre 1546, während des Schmalkaldischen Krieges, veröffentlichten der Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und der Landgraf Philipp von Hessen ein Manifest, in dem sogar der Papst Paul III., »der Römische Antichrist, des Teufels Werkzeug, beschuldigt wird, den Krieg begonnen, vor Jahren durch bestellte Brenner das Land Sachsen arg heimgesucht zu haben und jetzt auch Vergifter aussende, welche die Brunnen und andere stehende Gewässer vergiften sollten, so daß, was von Brand und Schwert übriggeblieben, durch Gift zugrunde ginge«[2]). Sie ermahnten jedermann, solche Mörder zu ergreifen und ihnen den Prozeß zu machen. Einige Tage später kündete der Herzog Johann Wilhelm des Kurfürsten Sohn, daß in der Nähe von Weimar ein Italiener festgenommen worden sei, der bekannt habe, der Papst hätte ihm Geld gegeben, um Deutschland mit Brand und Gift heimzusuchen. Diese Manifeste tragen mindestens den Stempel einer sehr regen Phantasie.

die durch Verleihen von Geld gegen Zinsen reich gewordenen Juden richteten. Sie sollten die Brunnen vergiftet haben.« *Diese Darstellung fasse ich als böswillige Jugendvergiftung auf.*

1) J. Ripamontius, *De peste*, Mediolani 1641, p. 74: ». . . . ut eodem tempore et unctores in urbe quotidie punirentur . . . . Ac mirum sane dictu: reperti quidam sunt instructi arculis et ampullis et omni apparatu flagitii . . . . Prima et certissima lethalium, unguentorum et humanae fraudis in creanda vel alenda peste suspicio sedit animis, posteaquam frontes parietesque aedium, per totam urbis longitudinem dextra, laevaque grandioribus per intervalla maculis contaminati apparuere . . . .«

2) Sleidanus, *De statu religionis et reipublicae* . . . . 1555, fol. 299 v.: »pontificem, antichristum Romanum, organum sathanae . . . . nunc emisisse veneficos, qui puteos et aquas stagnantes corrumpant, ut quod ferro supererit et armis, hoc isti veneno perdant.«

Noch im 19. Jahrhundert, also schon in einer Zeit, in der, nach der törichtsten Phraseologie, das Volk »aufgeklärt« sein sollte, kam es in Süditalien zu Ausbrüchen verheerenden Wahnes. Unter FERDINAND II. (1830—1859) war großes Elend in Palermo. Das Volk geriet nach und nach in eine unbeschreibliche Erregung, so daß es schließlich bei jedem Unglück, von dem es betroffen wurde, annahm, daß der König es veranlaßt habe. Infolgedessen fand denn auch, als 1837 die Cholera ausbrach und bei den schlechten sanitären Verhältnissen in fünf Wochen 27000 Menschen in Palermo starben, das Gerücht allerwärts Glauben, der König habe seinen Helfershelfern und den Ärzten befohlen, die Einwohner zu vergiften. Er habe es nicht ungern gesehen, daß Sizilien heimgesucht werde. Infolge dieses Wahnes kam es zu den entsetzlichsten Tötungen von Menschen, die in den Ruf gekommen waren, Vergifter zu sein. Man glaubte nur noch an Giftwirkungen. Überall flog bei dem Volke das Wort Gift von Mund zu Munde. Die Kranken verbarg man, Ärzte und Arzneien lehnte man ab. Jeder auf der Straße wurde als Giftträger verdächtigt. Ein Knabe, der eine Blechschachtel trug, wurde der Polizei übergeben, weil man in der Schachtel Gift vermutete. Es waren darin Kürbissamen, die zum Beweise ihrer Harmlosigkeit gegessen werden mußten. Ein Brunnenmeister wurde beschuldigt, das Wasser vergiftet zu haben. Man ermordete ihn, schleifte seinen Leichnam durch die Straßen von Palermo und suchte die Bevölkerung zu weiteren Tötungen von verdächtigen Vergiftern aufzustacheln. Zwei der Täter wurden durch kriegsgerichtliches Urteil erschossen, andere kamen für viele Jahre auf die Galeere, die minderjährigen ins Gefängnis[1]).

Im Jahre 1853 wütete die Cholera im Finisterre und sonst in Frankreich. Als die Hauptstadt heimgesucht wurde, klagte das niedere Volk von Paris die Regierung an, Ursache der Epidemie zu sein: Sie hätte Getreide und Wasserquellen vergiftet[2]). Ich werde im letzten Buche über die Quellvergiftung das Erforderliche sagen.

---

[1]) ALF. SANSONE, Gli avenimenti dell 1837 in Sicilia, Palermo 1890, p. 45 ff.
[2]) SOUVESTRE, Les derniers Bretons, Paris 1858, p. 15.